

# Soziale Gerechtigkeit auf dem Vormarsch?

Esther Schüring

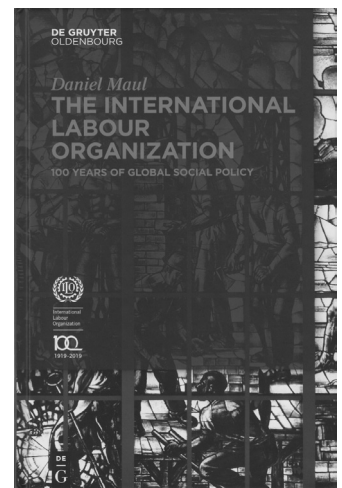
Im Bereich der Sozialpolitik ist die Internationale Arbeitsorganisation (International Labor Organization – ILO) nicht nur eine der ältesten internationalen Organisationen, sondern auch mit einer einzigartigen Entscheidungsstruktur ausgestattet, innerhalb welcher Regierungen, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände gleichberechtigt am Tisch sitzen, dem Tripartismus. Aber das alleine zeichnet die ILO nicht aus, wie der 100-jährige Rückblick von Daniel Maul demonstriert. Die Zeitreise von den Vorläufern der ILO Anfang des 20. Jahrhunderts bis in die Moderne vermittelt eindrucksvoll, wie sich die ILO den Herausforderungen der Zeit, den unterschiedlichen politischen Machtkonstellationen und sich verändernden Wirtschaftsvorstellungen gestellt hat, um die globale Sozialpolitik zu prägen. Maul zeichnet das Bild einer ILO, die große und teilweise sehr progressive normative Ziele verfolgt, aber oft an der realpolitischen Wirklichkeit wie dem Kräfteverhältnis zwischen Ost und West, Nord und Süd, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerschaft sowie am Kampf um Macht, Einfluss und Ressourcen zwischen internationalen Organisationen scheitert.

Bei der chronologischen Abhandlung, die jeweils die Haupterrungenschaften, Herausforderungen und die Begleitumstände charakterisiert, fragt sich der kritische Leser kontinuierlich, ob es der ILO ausreichend gelungen ist, die Weichen der Zeit zu stellen. Hat die Beteiligung der Arbeitgeber im Aushandeln der Konventionen Fortschritte in der Sozial- und Wirtschaftspolitik verhindert oder war es der Schlüssel zum Erfolg? Waren separate Sozialstandards für die Kolonien nach dem Zweiten

Weltkrieg eine vertretbare Zwischenlösung oder eher ein Indiz, das europäischer Protektionismus die ILO dominierte? War die Erklärung von Philadelphia im Jahr 1944 der Startschuss für einen menschenrechtszentrierten Ansatz der ILO und wenn ja, wie ließ sich dieser mit Mitgliedstaaten wie dem Apartheidregime in Südafrika, der Franco-Diktatur in Spanien und dem Pinochet-Unrechtsstaat in Chile vereinbaren? Maul regt zum Nachdenken an, überlässt die Bilanz aber größtenteils der Leserschaft.

Eine Bilanz bedingt eine konkrete Definition von Erfolg. Maul äußert sehr treffend, dass Erfolg sich nicht immer nur in der Anzahl der Ratifizierungen der Konventionen bemisst. Erfolg kann auch sein, dass Kinderarbeit sichtbar gemacht wird, dass der Wirtschaftsdialog sich um Vokabeln wie Armut und soziale Faktoren erweitert und dass Mitgliedstaaten über Dialogprozesse, vergleichende Sozialstatistiken sowie technische Beratung für Themen sensibilisiert werden, die noch nicht auf der politischen Agenda stehen. Die ILO hat sich auch als eine Organisation erwiesen, die zum einen den Grundfesten ihrer Verfassung treu geblieben ist, sich aber zum anderen flexibel auf die neuen Herausforderungen der Zeit eingelassen hat. Besonders im Bereich der sozialen Sicherung hat die ILO eine Vorreiterrolle übernommen, der in der Chronik allerdings weniger Beachtung geschenkt wird.

Die jetzige Zeit, die soziale Gerechtigkeit auf die Probe stellt, dürfte ein weiterer Test für die Zukunftsfähigkeit der ILO sein. Wir können gespannt sein, wie die Geschichte sich weiterschreibt und ob der Tripartismus den sich wandelnden Arbeitsmarktstrukturen Stand hält.



Daniel Maul

**The International Labor Organization, 100 Years of Global Social Policy**

Olenbourg:  
De Gruyter 2020,  
298 S., 40,00 Euro